

Norwegisches Wolfsmanagement – Vorbild für die Schweiz?

Im Jahr 2013 hat das ständige Komitee der Berner Konvention sein Sekretariat beauftragt, der zuständigen Schweizer Behörde in einem offiziellen Schreiben zu kommunizieren, wie innerhalb von Artikel 9 der Konvention der Umgang mit dem Wolf gestaltet werden kann. Zitat:

«Daher ist es nicht unrealistisch, für die Eidgenossenschaft einen Plan zu verabschieden, der eine bestimmte Anzahl von Rudeln in einem begrenzten geografischen Gebiet festlegt, in dem Konflikte mit menschlichen Interessen beherrschbar sind (...). Diesen Ansatz verfolgt zum Beispiel auch Norwegen (...) Dies könnte ein Fall sein, der von der Schweiz als Beispiel weiter untersucht werden sollte. Sie wurde von einigen Umwelt-NGOs kritisiert, aber der Ständige Ausschuss hat festgestellt, dass sie sich innerhalb des rechtlichen Rahmens des Übereinkommens bewegt, und es wurde keine Akte zu diesem Fall eröffnet.»

Auch in den Medien hört man immer wieder vom vorbildlichen Wolfsmanagement in Norwegen. Das wollte ich genauer wissen. Durch ein europäisches Netzwerk von Betroffenen kam ich zum Kontakt von Svein Egil Hatlevik aus Norwegen, der sich hauptberuflich mit der Grossraubtierpolitik beschäftigt. Ich lernte ihn als äusserst netten, hilfsbereiten und kompetenten Gesprächspartner kennen, der sofort bereit war, mir ein Interview zu geben.

Das Interview wurde vom Norwegischen ins Englische und vom Englischen ins Deutsche übersetzt. Für spezifische Wörter war die Übersetzerei zeitweilen her-

ausfordernd. Die Thematik ist sehr komplex, doch ich meine, es ist uns gelungen, eine grobe Skizze der norwegischen Situation abzubilden.



Svein Egil Hatlevik.

(Foto: zVg)

Annette Vieli: Können Sie sich bitte kurz vorstellen? Haben Sie einen land- oder jagdwirtschaftlichen Hintergrund?

Svein Egil Hatlevik: Ich bin Mitarbeiter der norwegischen Organisation Folkeaksjonen ny rovdyrpolitikk, wo ich über alle möglichen Themen im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung von Grossraubtieren und der Politik in Bezug auf diese Arten schreibe. Ich habe keinen speziellen Hintergrund als Landwirt oder Jäger, aber mein Interesse an diesen Themen wurde geweckt, als ich als Reporter bei der norwegischen «Landwirtschaftlichen Zeitung Nationen» arbeitete. Anfangs, vor etwa 15 Jahren, war ich ein ganz normaler Stadtjournalist und hatte kein wirkliches

Verständnis dafür, wie die Anwesenheit von Grossraubtieren die Weidewirtschaft, die Viehzucht, die Jagd und den Lebensunterhalt in ländlichen Gebieten beeinflusst. Das änderte sich jedoch, nachdem ich einige Jahre lang über diese Themen berichtet hatte.

Sie arbeiten hauptberuflich für Folkeaksjonen ny rovdyrpolitikk, übersetzt Volksaktion für ein neues Raubtiermanagement. Diese Organisation hat 8000 Mitglieder. Wir hören immer, dass Wölfe in Norwegen leicht zu regulieren sind. Warum wird Ihre Organisation trotzdem gebraucht?

Es besteht ein ständiger Druck seitens verschiedener Nichtregierungsorganisationen (NRO) und bestimmter politischer Parteien, die norwegische Politik in Bezug auf Grossraubtiere der Politik der EU und der Schweiz anzunähern. Solange dieser Druck anhält, wird es notwendig sein, dass Folkeaksjonen ny rovdyrpolitikk gegen diese Feindseligkeit gegenüber der Weidewirtschaft, dem ländlichen Lebensunterhalt und der norwegischen Ernährungssouveränität argumentiert. Viele

Organisationen in Norwegen argumentieren, dass die Koexistenz von Grossraubtieren und Weidewirtschaft an anderen Orten wie ein Traum funktioniert, aber wie Landwirte in der Schweiz oder in anderen europäischen Ländern bezeugen können, ist dies eindeutig nicht der Fall. In Norwegen leben neben dem Wolf auch andere Grossraubtierarten: Vielfrasse, Luchse, Braunbären und Steinadler. Dies macht eine Politik, die darauf abzielt, ein Gleichgewicht zwischen der Notwendigkeit der Nahrungsmittelproduktion auf der Grundlage norwegischer Ressourcen und dem Bestreben, grosse Raubtiere zu erhalten und zu vermehren, komplexer als in Ländern mit weniger Arten. Folkeaksjonen ny rovdyrpolitikk ist notwendig, um alle immer wieder daran zu erinnern, dass eine «Einheits»-Politik für Grossraubtiere nirgendwo umgesetzt werden sollte, vor allem nicht in einem Land wie Norwegen – einem Land mit vielen Bergen, Verpflichtungen gegenüber der einheimischen gemischten Rentierweidewirtschaft, einer immens langen Küste, einem kalten Klima, knappen landwirtschaftlichen Flächen und so weiter und so fort.



Vielfrasse.

(Foto: R. Andersen)

Was sind die erklärten Ziele Ihrer Organisation und wie effektiv ist sie?

Folkeaksjonen ny rovdyrpolitikk setzt sich für eine Raubtierpolitik ein, die nicht darauf abzielt, eine sich reproduzierende Wolfspopulation in Norwegen zu erhalten. Für die verbleibenden grossen Raubtierarten – Bären, Vielfrasse, Luchse und Steinadler – ist unser Ziel ein effizientes Management, das die Raubtiere, die Schaden anrichten, entfernt und lokal geregelt wird. Norwegen hat ein System, das das Land in Zonen mit Zielen für die Vermehrung von Grossraubtieren und Zonen für die Weidewirtschaft einteilt. Wir sind gegen dieses Zonierungssystem, weil wir der Meinung sind, dass alle lokalen Gemeinschaften das gleiche Recht auf eine aktive Nutzung der Landschaften haben sollten. Auch wenn wir von den meisten unserer Ziele weit entfernt sind, setzen wir uns weiterhin für ein verbessertes Manage-

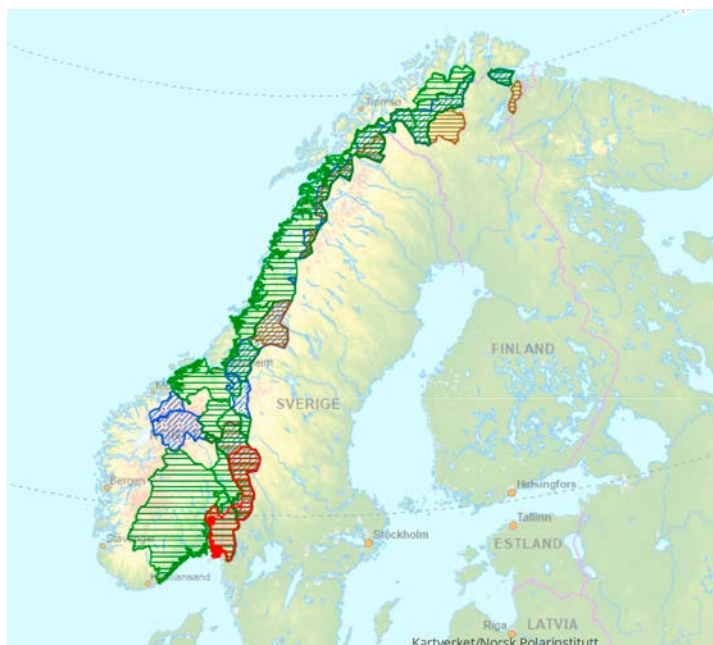
ment von Grossraubtieren ein, und wir glauben, dass die Situation ohne unsere Bemühungen noch viel schlimmer wäre.

Was sind die Ziele oder Grundsätze der norwegischen Grossraubtierpolitik?

Das derzeitige Ziel der Politik ist das sogenannte «doppelte Ziel», das darauf abzielt, sowohl den Pastoralismus als auch die Grossraubtiere zu erhalten. Für die Raubtierarten wird dieses Ziel in Populationszielen ausgedrückt: 65 jährliche Würfe für Luchse, 39 für Vielfrasse und 13 für Bären. Das jährliche Ziel für Wölfe ist mindestens drei Würfe in sich fortpflanzenden Rudeln, die nur in Norwegen leben, und mindestens zwei Würfe in Rudeln, die einen Teil ihres Territoriums in Schweden teilen können. Das norwegische Parlament hat beschlossen, dass die Populationen so verwaltet werden sollen, dass sie so nahe wie möglich an den Zielwerten lie-

Managementzonen für alle grossen Fleischfresserarten. Blau ist Vielfrass, Grün ist Luchs, Braun ist Bär und Rot ist Wolf. Die rot markierte Fläche zeigt die 5% Wolfsmanagementzone, in denen Wölfe geduldet werden.

(Grafik: zVg)



gen. Um dies zu erreichen, werden tödliche Populationskontrollmassnahmen eingesetzt. In der Regel sind die dokumentierten Wolfs- und Vielfrasspopulationen grösser als die Zielvorgaben, während die dokumentierten Bären- und Luchspopulationen kleiner sind. Die Qualität der Dokumentationssysteme, insbesondere für den Luchs, ist umstritten. Etwa 55% der norwegischen Landfläche sind Raubtiermanagementgebiete, wobei der grösste Teil dieser Fläche Managementgebiete für Luchse sind. Etwa fünf Prozent der norwegischen Landfläche sind Wolfsmanagementgebiete, in denen keine Weidewirtschaft mit freilaufenden Schafen betrieben wird. Entlang der schwedischen Grenze gibt es ein Gebiet, das als Bewirtschaftungsgebiet für alle vier grossen Raubtierarten ausgewiesen ist. Dieses Gebiet macht etwa 2% der gesamten norwegischen Landfläche aus. Norwegen ist auch verpflichtet, die samische Rentierzucht zu schützen, eine besonders extensive Form der nomadischen Weidewirtschaft. Das Volk der Sami ist die einzige

Ethnie in Europa, die als indigen anerkannt ist, und daher ist die samische Rentierzucht durch internationale Konventionen geschützt, die mit den Erhaltungszielen der Berner Konvention in Einklang gebracht werden müssen. Da es sich bei der samischen Rentierzucht um eine ganzjährige Tätigkeit handelt, bei der die halbdomestizierten Tiere je nach Jahreszeit in verschiedenen Gebieten weiden und nie eingestallt werden, können die üblichen Konzepte des Herdenschutzes nicht angewendet werden. Nur wenige der Herdenschutztechniken wie Zäune oder Herdenschutzhunde können auf diese Art der Weidewirtschaft angewendet werden. Einige Rentierzuchtgebiete liegen mehr oder weniger innerhalb der Raubtierbewirtschaftungsgebiete, was den Herden schweren Schaden zufügt.

Wie werden Wölfe in Norwegen gemanagt?

Das norwegische Wolfsmanagementsystem zielt darauf ab, eine kontrollierte Anzahl von Rudeln in einem begrenzten Gebiet zu erhalten. Wie bereits erwähnt, liegt das aktuelle Ziel des Populationsmanagements bei vier bis sechs jährlichen Reproduktionen innerhalb der Wolfsmanagementzone. Letztes Jahr wurde die schwedisch-norwegische Wolfspopulation auf 460 einzelne Wölfe geschätzt, und die norwegische Wolfspolitik zielt darauf ab, die norwegische Teilpopulation bei etwa 50 einzelnen Wölfen zu halten (oder irgendwo zwischen 40 und 60, wenn man davon ausgeht, dass ein Rudel aus zehn einzelnen Wölfen besteht, zu denen auch Einzelgänger gehören). Die Konsequenz dieser Politik ist, dass Wölfe ausserhalb der Zone mehr oder weniger konsequent so schnell

Norwegen

Landesfläche:	385 207 km ²
Einwohnerzahl:	5 425 270
Bevölkerungsdichte:	14 Einwohner pro km ²

Kein EU-Staat

Schweiz

Fläche:	41 285 km ²
Einwohnerzahl:	8 738 791
Bevölkerungsdichte:	212 Einwohner pro km ²

wie möglich geschossen werden. Rechtlich funktioniert das folgendermassen: Im Sommer werden Wölfe geschossen, um unmittelbare Schäden am Weidevieh zu verhindern, während sie sich auf den Weiden befinden, und im Winter werden Wölfe geschossen, um Schäden am Vieh im Sommer zu verhindern. Genehmigte Abschüsse ausserhalb der Zone finden im Winter statt, weil Wölfe im Schnee leichter aufzuspüren sind als im Sommer.

Wie lässt sich dies mit der Berner Konvention vereinbaren, gibt es Gegenstimmen?

Das Sekretariat der Berner Konvention hat in den letzten 20 Jahren mehrfach Beschwerden über das norwegische Wolfsmanagement von Nichtregierungsorganisationen erhalten, die der Meinung sind, dass die norwegische Vorgehensweise nicht mit den Grundsätzen der Konvention übereinstimmt. Der norwegische Oberste Gerichtshof entschied jedoch, dass das norwegische Managementsystem in Bezug auf Wölfe ausserhalb der Wolfsmanagementzone legal ist und im Rahmen der Berner Konvention liegt. Der Oberste Gerichtshof wird im Mai eine weitere Entscheidung über die gesetzliche Schwelle treffen, wann die Populationskontrolle innerhalb der Wolfsmanagementzone stattfinden kann. Die Frage, die geklärt werden muss, ist, ob Sie Populationskontrolljagden durchsetzen können, um Vorhersagbarkeit in Bezug auf die Grösse der Population zu erreichen, oder soll es eine Voraussetzung sein, dass ein Wolfsrudel mehr Probleme verursachen muss als jedes andere Rudel, bevor man es entfernen kann? Mit anderen Worten: Ist Berechenbarkeit und Konfliktlösung ein Argument an sich, eine Obergrenze für die Grösse

der Wolfspopulation festzulegen? Ich habe mir die meisten Gerichtsverfahren zum norwegischen Wolfsmanagement seit 2018 angehört. Norwegen hat die Berner Konvention 1986 ratifiziert, und der Wolf ist in Anhang II aufgeführt. Vor ein paar Tagen war ich im Osloer Bezirksgericht zur jüngsten Verhandlung über die Frage, ob in diesem Winter eine Jagd zur Populationskontrolle in der Wolfsmanagementzone stattfinden kann. Die Jagd wurde bis zur Entscheidung des Gerichts auf Eis gelegt. Das Wolfsmanagement innerhalb der Zone beruht, einfach ausgedrückt, auf dem Grundsatz in Artikel 9 der Berner Konvention, dass Ausnahmen vom Schutz des Wolfes gemacht werden können, «sofern es keine andere zufriedenstellende Lösung gibt und die Ausnahme dem Überleben der betreffenden Population im Interesse [...] anderer übergeordneter öffentlicher Interessen nicht abträglich ist». Der Gedanke dahinter ist, dass es ein übergeordnetes öffentliches Interesse ist, die Grösse der Population zu kontrollieren, und das kann man nur durch die Jagd erreichen – daher gibt es keine andere zufriedenstellende Lösung. Bei der fraglichen Population handelt es sich um die schwedisch-norwegische Wolfspopulation, zu der Norwegen jährlich zwischen vier und sechs Wolfswürfe beisteuert.

Vielen Dank für das Interview.

Annette Vieli

Dies war der erste Teil des Interviews. Der zweite Teil folgt nächste Woche in der «Bündner Bauer»-Ausgabe Nr. 5.

Norwegisches Wolfsmanagement – Vorbild für die Schweiz?

Das ist der zweite Teil des Interviews. Der erste Teil ist in der «Bündner Bauer»-Ausgabe Nr. 4 vom 27. Januar 2023 erschienen.



Svein Egil Hatlevik.

(Foto: zVg)

Annette Vieli: Die Schweiz und Norwegen sind beide nicht in der EU, aber beide in der Berner Konvention, trotzdem schützt die Schweiz die Wölfe viel strenger als Norwegen, wie erklären Sie sich das?

Svein Egil Hatlevik: Es fällt mir schwer, das zu sagen, da ich die Details der Schweizer Politik und die Gründe dafür nicht kenne. In Norwegen gibt es seit den frühen 1980er-Jahren wieder Wölfe, nachdem sie hundert Jahre lang mehr oder weniger verschwunden waren. Ich weiss nicht, wie lange es in der Schweiz schon regelmässig Wölfe gibt, aber es könnte sein, dass es ein wenig dauern wird, bis die Öffentlichkeit versteht, wie schwierig es ist, Weidewirt-

schaft und Wölfe miteinander zu vereinbaren. Die Verstädterung ist in ganz Europa stark ausgeprägt, und die meisten Leute verlieren ihr Verständnis für die Tierhaltung im Besonderen und die Landwirtschaft im Allgemeinen. Es könnte also sein, dass es heute schwieriger ist, den Stadtbewohnern die Notwendigkeit des Managements von Grossraubtieren begreiflich zu machen, als noch vor zehn oder drei Jahrzehnten. Auch die Situation in Skandinavien, wo man ein Gleichgewicht zwischen Grossraubtieren und den Rechten der einheimischen Bevölkerung herstellen muss, könnte den Menschen die Notwendigkeit der Bewirtschaftung von Grossraubtieren verständlich machen, was nicht so offensichtlich wäre, wenn die samische Rentierzucht nicht Teil der Gesamtgleichung wäre.

Die bergigen, kargen Gegenden in Norwegen sind dem Schweizer Berggebiet ähnlich. In der Schweiz wird empfohlen, auch in touristischen Gebieten Herdenschutzhunde zu halten, wie wird das in Norwegen gehandhabt?

Herdenschutzhunde werden in Norwegen äusserst selten eingesetzt. Mir ist kein Ort bekannt, an dem frei laufende Herdenschutzhunde eingesetzt werden, aber ich weiss von einem Beispiel, bei dem Herdenschutzhunde eingesetzt werden, um eine abgelegene Alp zu bewachen, zusammen mit einem Schäfer, der den Hund an der Leine hält. Dies dient dem Schutz vor Übergriffen durch Vielfrasse und nicht

durch Wölfe. Ich glaube nicht, dass es in diesem Gebiet viele Touristen gibt. Vielleicht gibt es Beispiele, die mir nicht bekannt sind, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass es viele sind. Die kurze Antwort lautet also, dass Herdenschutzhunde nicht Teil der norwegischen Strategie zum Schutz der Schafe sind. Das sind nur Kosten und keine wirkliche Schutzwirkung.

Sind Wölfe nicht sehr schwer zu jagen? Welche Methoden werden in Norwegen dafür eingesetzt?

Die Regierung kann beschliessen, dass Wölfe aus einem von drei Gründen geschossen werden dürfen: Erstens, um das Gebiet zu kontrollieren, in dem sich Wölfe vermehren dürfen, zweitens, um die Grösse der Population zu kontrollieren, und drittens, um unmittelbare Schäden am Viehbestand zu vermeiden. Wölfe sind schwer zu jagen, aber im Winter auf Schnee leichter als im Sommer. Genehmigte Wolfsabschüsse (um zu kontrollieren, wo Wölfe geduldet werden, oder um die Population zu verkleinern) finden im Winter statt. Im Winter verfolgt man die Wölfe auf Schnee, um ihren Aufenthalts-

ort zu kontrollieren. Das Aufspüren ist normalerweise der zeitaufwendigste Teil der Jagd, und die Vorbereitung ist entscheidend. Normalerweise sucht man sich ein Gebiet, in das Spuren hineinführen, aber nicht hinaus. Dann legt man eine sogenannte Flaggenlinie um das Gebiet, die mehrere Kilometer lang sein kann. Das sind lange Drähte, die etwa alle einen Meter mit einem Stück Stoff versehen sind. Wölfe sind wachsam und vorsichtig. Wenn sie etwas sehen, das sie noch nie zuvor gesehen haben, halten sie sich normalerweise davon fern. Wenn das Gebiet markiert ist, postiert man Jäger mit Gewehren entlang der Innenseite der Markierungslinie. Dann beginnt eine Gruppe von Menschen, in das Gebiet hineinzugehen, um die Wölfe in Richtung der Posten zu treiben, wo die Jäger versuchen, sie zu erlegen. Im Sommer, wenn es Situationen gibt, in denen man Wölfe erschiessen muss, um Schäden am Viehbestand (insbesondere an Schafen) zu vermeiden, ist das Aufspüren viel schwieriger. In diesen Fällen werden oft Fährtenkameras eingesetzt, um den aktuellen Aufenthaltsort des Wolfs zu ermitteln. Ein guter Jagdhund kann sehr oft entscheidend



Herdenschutzzaun.

sein, um ein erfolgreiches Ergebnis zu erzielen. Bei diesen sommerlichen Wolfsjagden zur Schadensbegrenzung folgt der Hund der Spur des Wolfes und bellt dabei. Auf diese Weise treibt der Hund den Wolf in die Richtung des postierenden Jägers, und dieser kann den Wolf dann erschiessen. In selteneren Fällen wird die norwegische Naturschutzbehörde mit dem Abschuss des Wolfes beauftragt. Dies kann in Situationen wie im Dezember letzten Jahres der Fall sein, als ein Wolf im nördlichsten Teil Norwegens geschossen wurde, um weitere Schäden an halbdomestizierten Rentieren zu vermeiden. Der Wolf befand sich in einem Gebiet, das weit von Strassen entfernt war, und die Regierungsbeamten beschlossen, dass es am effizientesten sei, den Wolf von einem Hubschrauber aus zu erlegen.

In den politischen und gesellschaftlichen Diskussionen über Raubtiere in unserem Lebensraum ist immer von Koexistenz die Rede. Historisch gesehen hat es diese nie gegeben. Was denken die Menschen in Norwegen über Koexistenz?

In Norwegen gibt es eine Koexistenz zwischen Wölfen und Menschen. Ich weiss das, weil es in der Gegend, in der ich lebe, Wölfe gibt. Natürlich hängt alles davon ab, was mit Koexistenz gemeint ist. Die norwegische Politik hat die Idee der Koexistenz zwischen Wölfen und frei weidenden Schafen und Rentieren aufgegeben. Die einzige Möglichkeit, sich eine solche Koexistenz vorzustellen, besteht in der Tat darin, sich nur auf die Fantasie zu verlassen und gut dokumentierte Fakten und tatsächliche Erfahrungen ausser Acht zu lassen. Natürlich gibt es einen Teil der norwegischen Bevölkerung, der sich nicht um

gut dokumentierte Fakten schert und keinen Zugang zu tatsächlichen Erfahrungen hat. Einige dieser Leute glauben, dass die Koexistenz dadurch erreicht werden kann, dass Hirten jederzeit auf den Weiden anwesend sind, was natürlich enorme Kosten bedeuten und trotzdem zum Abschuss von Wölfen führen würde.

Gibt es trotz der strengen Bewirtschaftung Schäden am Vieh und wie gross sind sie?

Vielfrasse und Luchse verursachen in Norwegen die meisten Schäden an Schafen – und bis vor einigen Jahren auch an Rentieren, die als Nutztiere gehalten werden. Der Steinadler hat den Rentierzüchtern zunehmend Schaden zugefügt und ist inzwischen die grösste Schadensursache. Aus einer Vielzahl von Gründen ist die Statistik der Schäden an Schafen in den letzten zehn Jahren rückläufig. Ein Grund ist der immer effizientere Abschuss von Wölfen, ein anderer die Stilllegung von Betrieben in Gebieten mit hohem Raubtieraufkommen. Die Rentierschäden sind nicht zurückgegangen, sie sind im Gegen-

Norwegen

Landesfläche:	385 207 km ²
Einwohnerzahl:	5 425 270
Bevölkerungsdichte:	14 Einwohner pro km ²

Kein EU-Staat

Schweiz

Fläche:	41 285 km ²
Einwohnerzahl:	8 738 791
Bevölkerungsdichte:	212 Einwohner pro km ²

teil seit vielen Jahren hoch und stabil. Im vergangenen Jahr wurden 14 416 Lämmer und 2541 erwachsene Schafe entschädigt, wie aus den Zahlen der Umweltdirektion hervorgeht. Die Zahlen werden von Raubtierfreunden angefochten, die sie für zu hoch halten, und von Landwirten, die meinen, sie seien politisch niedriger angesetzt als die tatsächlichen Verluste. Der Vielfrass macht regelmässig mehr als 40 Prozent der entschädigten Schafe in Norwegen aus. Der Grossteil der Schäden tritt auf hoch gelegenen Bergweiden auf. Der Vielfrass ist ein Horttier, der seine Beute für den Winter versteckt, und auch andere Aasfresser ernähren sich von Viehkadavern, so ist es unmöglich, genaue Zahlen zu ermitteln. Dies ist einer der Gründe, warum die Entschädigungen für Raubtierschäden in Norwegen eine Mischung aus Wahrscheinlichkeiten, vor Ort belegbaren Daten, jahrelanger Dokumentation und der individuellen Einschätzung der einzelnen Beamten sind. Die jüngsten Zahlen, die ebenfalls von der Umweltdirektion stammen, besagen, dass im Jahr 2021 22 723 semi-domestizierte Rentiere entschädigt wurden. Die Rentierzucht findet in abgelegenen, unzugänglichen Gebieten statt, und die Dokumentation ist bei Rentierverlusten noch schwieriger. Die samischen Rentierzüchter in Norwegen haben für das Jahr 2021 die Entschädigung von 72 312 Rentieren beantragt.

Wie ertragen die Menschen in der Wolfszone ihr Schicksal? Gibt es Entschädigungszahlungen oder einen Ausgleich für die Entwertung des Landes?

Das Weiderecht ist ein integrierter Vermögenswert in norwegischen landwirtschaftlichen Grundstücken und geht als Teil des

Grundstücks rechtlich nicht verloren, auch wenn es für Schafe und Ziegen innerhalb der Wolfsmanagementzone unbrauchbar gemacht wird. Da das Weiderecht also theoretisch immer noch Teil des Eigentums ist, ist es schwierig, vor Gericht einen Prozess gegen die Regierung wegen Weiderechten zu gewinnen. In der Praxis wird das Weiderecht jedoch von den Behörden für viele Grundstücke innerhalb der Wolfsmanagementzone beschlagnahmt. Das Recht auf die Jagd auf Wild ist ebenfalls eine wichtige Einnahmequelle für viele landwirtschaftliche Grundstücke, und da die Hauptbeutetierart der Wölfe in der Wolfsmanagementzone der Elch ist, erleiden die Landbesitzer durch den Wolf einen Einkommensverlust. Elche sind bei norwegischen Jägern eine sehr beliebte Wildart. Die Einkommenseinbussen durch den Wolf werden im norwegischen System nicht kompensiert. Die Wolfsmanagementzone hat auch zu einem enormen Konflikt zwischen den Freizeitnutzern der Landschaft geführt, also denjenigen, die wollen, dass die Landschaft vom Menschen unberührt bleibt, und denjenigen, die die Landschaft noch in irgendeiner Weise nutzen, von denen die meisten wissen, dass die europäischen Landschaften seit Hunderten und Tausenden von Jahren durch menschliche Aktivitäten geprägt worden sind.

Vielen Dank für das Interview.

Annette Vieli